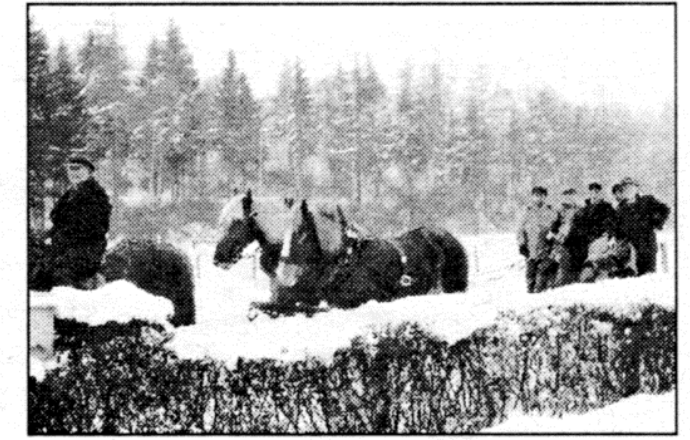




wir hier

in Oberstedten (IX)



Im Winter vor 50 und mehr Jahren

Sechsmal in der Woche gegen sechs Uhr im Dunkeln durch tiefen Schnee nach auswärts zur Arbeitsstätte laufen und nach zwölf Stunden wieder zurück, so begann und endete für viele der Arbeitstag. Über Nacht wurden Kleider und Schuhe in der Küche getrocknet. Auch die 1927 eröffnete Omnibuslinie Bad Homburg-Oberstedten-Oberur-sel/Hohemark änderte daran nichts. Als die Gemeinde dann über einen Schneepflug (Bahnschlitten) verfügte, der meist von den Kaltblütern des Fritz Dittmar gezogen wurde, denen man aber je nach Schneehöhe andere Pferde vorspannte, z. B. aus den Ställen des Georg Amsel, Karl Hackel oder Fritz Kofler, konnten die Dorfstraßen und die nach außerhalb (bis zur Gemarkungsgrenze) schneller geräumt werden. Manchmal war der Straßenverlauf durch die Verwehungen nicht zu erkennen, sodass z. B. die Pferde hinter dem heutigen HL-Markt in die tiefer gelegene Wiese gerieten, bis zur Brust im Schnee standen und nur durch das beherzte Eingreifen der mitfahrenden Männer unverletzt befreit werden konnten. Natürlich wurde der Hufbeschlag den winterlichen Verhältnissen angepasst. Wenn der sehnlich erwartete Schneepflug kam, reichte man zum Dank gerne ein „Gläschen zur Erwärmung“ angeboten. Nur einige der hiesigen Landwirte konnten sich einen Pferdeschlitten leisten und mit Schellengeläut durch den verschneiten Wald fahren.

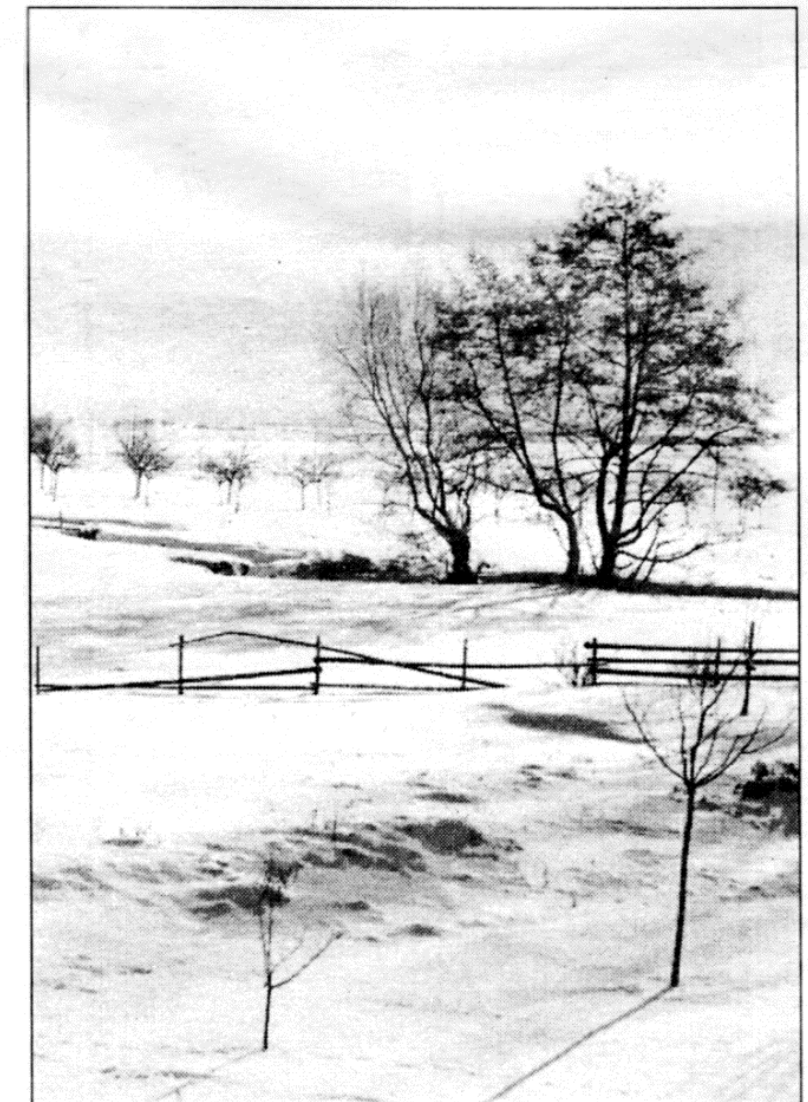
Unsere Fotos im Titelkopf zeigen links eine Schlittenfahrt in den 30er Jahren des Fritz Kofler (Bild: Gerhard Kofler), und rechts einen Schneepflug nach dem Krieg. Fahrer Fritz Dittmar, zu Pferd Karl Becker, auf dem Schlitten Bürgermeister Sauer u. a.

(Bild: Heinz Matthäy).

Die Kinder der abseits gelegenen Mühlen mussten sich oft zur Schule einen Weg bahnen und dann die nassen Strümpfe gegen trockene tauschen. In der schulfreien Zeit aber war Rodeln, Schlittschuhlaufen und „Schlaafe“ (das Gleiten über das Eis mit Schuhen) der Kinder liebste Beschäftigung. Die Schlittschuhe wurden mit einer Kurbel an den Schuhen festgeschraubt, was zum Leidwesen der Eltern oft den Abriss des Absatzes und schlimmstenfalls mitsamt der Sohle zur Folge hatte. Aber auch Riemenschlittschuhe wurden schon vor 100 Jahren angeboten. Eisflächen, durch bewusste Überflutung herbeigeführt, gab es u. a. in den „Bornwiesen“ (Taunushalle), oberhalb der „Spelzmühle“ (alter Friedhof) und gleich zwei im „Grund“. Aber auch auf dem Eis des Dornbachs konnte man laufen, trotzdem floss das Wasser darunter so reichlich, dass es für die Pappdeckelfabrikation der unteren Mühlen reichte.

Auch zum Rodeln boten sich mehrere Abfahrten an: z. B. die kurze, aber steile im „Trieb“ (von „Viehtrieb“), die am „Riebelberg“ (Bergweg), besonders aber die von der „Hart“, bei günstigen Voraussetzungen durch hohe Geschwindigkeit bis zu zwei Kilometer lang! Verwegene Solofahrer bevorzugten dort den „Baucher“, meistens wurden aber zwei bis drei Schlitten miteinander verbunden und von einem Schlittschuhfahrer gelenkt. Selbst beim Mondenschein rodelten die Erwachsenen noch, und sonntags war der Andrang besonders groß, Arbeitslose hatten sich Ende der 20er Jahre einen Rodel Marke „Eigenbau“ zusammen gezimmert. Einer aber erregte immer besondere Aufmerksamkeit: Fritz Velte, ein Stedter „Urgestein“ wenn er mit seinem blau-weißen Bob mit Karacho die Hart hinunterflitzte! Im Januar 1947 passierte es: Bei der dritten Abfahrt an diesem Tage von der Saalburg (!) überquerten Rodler mit Schlitten die Saalburgchaussee unter Missachtung der Vorfahrt. Fritz Velte kam mit Kopfverletzung, Georg Becker mit Beinbruch ins Krankenhaus, sein Sohn Karl blieb unverletzt. Den Bremsen Paul Bingenheimer schützte der Bremskasten vor Verletzung und sein Sohn Gerd, 11 Jahre alt, landete unversehrt im tiefen Schnee. Diese Fahrt hat er bis heute noch nicht vergessen. Vom Bob blieb nur Kleinholz übrig, er war der einzige, den es jemals in Oberstedten gegeben hat.

Auch das gab's: Ein Stedter wartete in Oberursel auf den Bus. Fritz Velte, 750er BMW mit Beiwagen: „Willst du mitfahren?“ Der nahm gerne das Angebot an, nicht ahnend, was ihm bevorstand. Kaum hatte er Platz genommen, überholte ein Beiwagenfahrer. „Den kriege ich!“ war die Reaktion des F. V. und es begann eine waghalsige Fahrt, bis das Überholmanöver nach etlichen Kilometern gelungen war und endlich die Fahrt nach Oberstedten begann. Aschfahl und mit „weichen Knien“ soll der „Fahrgast“ sich verabschiedet haben.



Von vorn nach hinten gesehen: Eisbahn bei der Friedrichstraße, Dornbach, Grundwiesen und Mittelstedter Feld.

Bild: Irmgard Kriessler.